

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 44 (1928)

Heft: 25

Rubrik: Verbandswesen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Projekt sieht einen stufenweisen Ausbau vor. Das Massivdach der Urnenhalle ist begehbar, mit einer mäßig hohen Brüstung gegen Süden und einer Grünhecke mit einzelnen Stufen gegen den alten Friedhof. Architektonisch geschickt ist die Stützmauer des östlichen Abschnittes vorgezogen und der Übergang vom ursprünglichen Friedhof zur jetzzeitigen, tiefer angelegten Erweiterung durch ein zweistöckiges Gebäude bewerkstelligt, das für Zwecke der Leichenaufbewahrung benützt werden kann. Die Verbindung mit dem alten, oberen Friedhof geschieht durch zwei Treppen.

Die Urnenhalle erhält eine Eisenbetondecke, als begehbarer Terrasse vom alten Friedhof aus zugänglich; ihr Aussehen wird bereichert durch Schraffitoarbeit oder dekorative Bemalung. Die Urnennischen werden in geschliffenem Sandstein ausgeführt.

Der Voranschlag lautet für die verschiedenen Bauteile:

| | |
|---|------------|
| 1. Mauer westlich des Totenhauses samt Treppenanlage zwischen dem höhergelegenen Teil des alten Friedhofes und dem neuen Friedhof | Fr. 19,000 |
| 2. Erstellen der Urnenhallenanlage westlich der Freitreppe | „ 18,000 |
| 3. Vorsetzen der Mauer des östlich und tiefer gelegenen Teiles des alten Friedhofes | „ 3,300 |
| 4. Totenhaus | „ 7,900 |
| Gesamtbaukosten des ersten Ausbaues | Fr. 48,200 |

Eine Nischenwand mit Urnennischen, inbegriffen Liefern der geschliffenen Platten, samt Verputz und Malerarbeiten (24 einfache Nischen), kostet Fr. 500.

Die Gemeindeversammlung vom 5. August stimmte dem Gutachten des Gemeinderates zu und bewilligte die nötigen Kredite für den ersten Ausbau der Urnenhalle samt Totenhaus. Damit erhält die Gemeinde Amriswil eine sehr schöne Erweiterung des Friedhofes und eine vorbildliche Urnenhalle.

Bericht der Unfallversicherungsanstalt für 1927.

(K.-Korrespondenz.)

Die Schweiz. Unfallversicherungsanstalt in Luzern feiert in diesem Jahr ihren 10-jährigen Bestand. Aus den jeweiligen Jahresberichten ist zu entnehmen, daß das ganze Unternehmen auf breiter sozialer Fürsorge aufgebaut ist und sich von Jahr zu Jahr vergrößert.

Im Personalbestand sind keine wesentlichen Änderungen eingetreten. Die Gesamtzahl der Angestellten betrug bei Jahresluß 574. Gegenüber wenigen Jahren ist diese Zahl um mehr als 100 Beamte zurückgegangen.

Der obligatorischen Versicherung unterstanden am 31. Dezember 1927 38,699 Betriebe gegen 37,878 im Vorjahre. Ihre Zahl hat also um 821 zugenommen. Neu unterstellt wurden 2591 Betriebe und gestrichen 1770.

Besondere Aufmerksamkeit schenken die Organe der Anstalt der Unfallverhütung. Von den technischen Inspektoren des Unfallverhütungsdienstes wurden 1230 Betriebsinspektionen vorgenommen. Zur Verhütung von Unfällen wurden 3247 Weisungen herausgegeben; die Mehrzahl hiervon entfiel wiederum auf die Holzbearbeitungsmaschinen. Der Anstalt sind im Jahre 1927 insgesamt 125,341 Unfälle gemeldet worden, und zwar 95,042 Betriebs- und 30,299 Nichtbetriebsunfälle. Die Unfälle haben gegenüber dem Vorjahre wiederum zugenommen. Bei den Nichtbetriebsunfällen ist die Zunahme verhältnis-

mäßig stärker als bei den Betriebsunfällen, sie beträgt bei erstern 6,28 % und bei den letzteren 5,60 %. Tödliche Unfälle haben sich im Berichtsjahre 603 ereignet, (330 Betriebs- und 273 Nichtbetriebsunfälle). Invalidentrenten für Unfälle wurden bis zum Jahresende 1927 festgesetzt. Bis zum Jahresende zahlte die Anstalt 1,018,703 Fr. an Renten aus. Hiervon entfallen auf die Hinterlassenenrenten 372,924 Fr., auf die Invalidenrente Fr. 645,749,30. Für das ganze Jahr 1927 wurden unter dem Titel Renten 12,038,456 Fr. ausgerichtet.

Prozesse um Versicherungsleistungen wurden bei den kantonalen Gerichten 420 angehoben; anhängig waren auf Jahresende noch 288 Prozesse. Vom Eidgen. Versicherungsgericht wurden 54 Fälle erledigt. Von den Prozessen in erster Instanz wurden erledigt: 102 durch Vergleich, 91 durch Abstand vom Prozeß und in 230 Fällen durch Urteil. Dieses fiel in 129 Fällen ganz zu Gunsten der Anstalt, in 80 Fällen teilweise zu ihren Gunsten und in 21 Fällen zu Ungunsten der Anstalt aus. Die Erledigung vor dem Eidgen. Versicherungsgericht geschah in 4 Fällen durch Vergleich, in 6 Fällen durch Rückzug der Berufung und in 44 Fällen durch Urteil. Dieses lautete in 29 Fällen ganz zu Gunsten der Anstalt, in 10 Fällen teilweise zu ihren Gunsten und in 3 Fällen zu Ungunsten der Anstalt.

Die Betriebsergebnisse der Anstalt sind gut. Die Rechnung der Betriebsversicherung schließt trotz der erwähnten Tarifrevision mit einem Betriebsüberschuß ab, der gestattet, dem Reservefonds 371,408 Fr., oder 1 % der Prämien, zuzuwenden, in die Prämienreserve 2,100,000 Franken zu legen und auf neue Rechnung 61,695 Fr. vorzutragen. Die Rechnung der Nichtbetriebsunfälle schließt ebenfalls mit einem Überschuß ab, 500,000 Fr. fallen in den Prämienreservefonds und 58,265 Fr. werden auf neue Rechnung vorgetragen.

Die Prämieineinnahmen beliefen sich 1927 auf 50,245,388 Fr., sie sind um 1,124,244 Fr. hinter den letztjährigen Einnahmen zurückgeblieben. Dieses Resultat ist dem Umstande zu verdanken, daß die Tarifrevision zu Gunsten der Betriebe eine Verminderung der Prämien für die Anstalt um rund 2,410,000 Fr. mit sich brachte.

Verbandswesen.

Schweizerischer Werkbund. Die große Tagung des Schweizerischen Werkbundes in Bern begann am 8. September vormittags mit einer Besichtigung der Saffaubauten unter Führung der Saffa-Architektin Fräulein Luz Guyer, deren Werk große Anerkennung gesollt wurde.

Nachmittags fand unter dem Vorsitz von H. Bühler, Winterthur, im Großratsaal die Mitgliederversammlung statt, zu der sich etwa 50 Mitglieder und Gäste eingefunden hatten. Der Jahresbericht wurde genehmigt. Der Werkbund besteht gegenwärtig aus 370 Mitgliedern und 58 Förderern, wobei Bern mit 64 Mitgliedern die drittstärkste Ortsgruppe bildet. Genehmigt wurde ferner die Jahresrechnung, die mit einem Passivsaldo von Fr. 3107 28 Rp. schließt.

Die Versammlung ehrte das Andenken des verstorbenen Herrn Dr. Trog, Redakteur an der „Neuen Zürcher Zeitung“ in üblicher Weise.

Die in Austritt kommenden Vorstandsmitglieder Präsident H. Bühler, Winterthur, und Direktor Rob. Greuter, Bern, wurden wiedergewählt.

Der Arbeitsplan sieht u. a. eine Ausstellung für Kunst und Kunstgewerbe vor, doch sind Einzelheiten noch nicht festgesetzt. Wichtig ist die Herbeiführung neuer Mittel

Gegründet 1866

Teleph. S. 57.63

Telegr.: Ledergut



Galata-Riemen.

Leder-Riemen

Teohn.-Leder

1280

für den Werkbund. Gedacht ist dabei an die Schaffung eines Werkbunds, der aus größeren einmaligen Beiträgen von Gönnern geäußert werden soll. Auch werden von den Gemeindebehörden vermehrte Subventionen erwartet.

Unter Verschiedenem machte Herr Dr. Vital, Sekretär des Eidgenössischen Departements des Innern, nachdem er den Gruß seines Departementschefs überbracht, einige Mitteilungen über die Sportpreis-Aktion. Er stellte zunächst fest, daß die Eidgenossenschaft für die Förderung des Kunstgewerbes schon bedeutende Summen zur Verfügung gestellt habe und auch weiter beabsichtige, den Werkbundgedanken zu fördern. In Sachen Sportpreis-Wettbewerb ist nun der Becher- und der Statuetten-Wettbewerb durchgeführt und hat gute Erfolge gezeitigt. (Wir hegen starke Zweifel, ob auch das Publikum, wenn es Gelegenheit erhaltet, die aus dem Wettbewerb hervorgegangenen Modelle zu besichtigen, diese Erfolge ebenfalls als „gute“ bezeichnen würde.) Der dritte Wettbewerb für Kabinett-Schelben ist dagegen gescheitert, weil sich die Glasmaler am Wettbewerb nicht beteiligten. Das Departement wünscht, Werkbund und Deuore möchten mit den Sportverbänden in Verbindung treten, damit sie bei ihren Sportpreisen die Ergebnisse der Wettbewerbe in Anwendung bringen. Dann ist das Departement auch nicht abgeneigt, den Statuetten-Wettbewerb auch auf andere Sportarten auszudehnen und eventuell auch den Kabinett-Schelbenwettbewerb nochmals durchzuführen.

Nach Entgegennahme dieser Mitteilungen konnte der Vorsitzende die Mitgliederversammlung schließen. Anschließend daran folgte im Schwellenmattell ein Imbiß und abends vereinigten sich die Kongreßteilnehmer im Kursaal Schänzli, um dem Konzert des italienischen Künstler-orchesters zu lauschen und Terpsichoren zu huldigen.

Der bedeutende Teil der Tagung begann am Sonntagvormittag mit zwei Vorträgen im Grobstrasssaal. Architekt Hermann G. H. Wein aus München hielt einen ins tiefste dringenden Vortrag über „Tradition und Entwicklung im Werkschaffen“, wobei er das Postulat aufstellte, die Werkbundbewegung möge wieder mehr Bewegung werden, hinausitreten ins praktische Leben. Sie müsse wieder auf dem Markte erklärt und der breiten Volksmasse nahegebracht werden, müsse dem Staat und den Gemeinden für ihre Bauten Programm werden und müsse und könne die Angelegenheit des ganzen Volkes werden. Ingenieur A. von Meyenburg, Basel, sprach in ebenso tiefgründigem und allumfassendem Referat über „Soziologische Betrachtungen über Handwerk und Industrie“, wobei er eindrucksvolle Vergleiche zwischen dem Leben und der Arbeit des Menschen, seinen Werkzeugen, deren Formen in der Einfachheit ihre ursprünglichsten Grundlage besitzen, in den Mittelpunkt seiner Betrachtungen stellte, mit der Forderung, der Erforschung des Menschen und seiner Arbeit alle Aufmerksamkeit zu widmen.

Beide Referate, auf die noch von berufenerer Seite zurückgekommen werden wird, wurden von der ansehnlichen Versammlung mit warmem Beifall verdankt.

Am anschließenden Bankett im Kursaal Schänzli, an welchem Vertreter der eidgenössischen, kantonalen und Gemeindebehörden teilnahmen, sprachen der erste Vor-

sitzende des S. B. B., R. Bühler, Winterthur, Regierungsrat Böttger und Magnat, Lausanne. Damit nahm die Tagung des Schweizerischen Werkbundes ihr Ende. („Berner Tagblatt“)

Beobachtete Mängel beim Einfamilienhausbau.

(Korrespondenz.)

Zu hundertten oder besser gesagt zu tausenden hat man im vergangenen Jahrzehnt Einfamilienhäuschen oder sogenannte Eigenhelme gebaut. Man darf diesen Zeitabschnitt mit vollem Recht als das Einfamilienhausjahrzehnt bezeichnen, denn noch nie vorher ist der Zug zum Einfamilienhaus so stark gewesen, wie in dieser Zeitperiode. Wie das bei einer plötzlich eintreffenden Massenproduktion fast immer vorkommt, sind auch beim Einfamilienhausbau viele Mängel mitunterlaufen. Mängel über die man jetzt Mäße hat nachzudenken, wie man sie beseitigen kann und wie man sie fürderhin vermeiden soll. Als einen solchen Mangel und zwar als einen ganz empfindlichen hat sich die zu schmale Dachkehle erwiesen. Eine geraume Zeit galt die möglichst unterbrochene Dachfläche als die allein ästhetisch einwandfreie. Zugegeben werden muß, daß eine zu breite Dachkehle in der kleinen Dachfläche des Einfamilienhauses unschön wirkt. Was man aber anstrebte und auch erreichte, war das andere Extrem, man schob die Ziegel in den Dachfalten fast vollständig zusammen, um eine schöne Dachfläche zu erhalten. Was sind nun die Folgen. Das von beiden Seiten nach der Falte abfließende Regenwasser findet, speziell bei starkem Regen, nicht rasch genug Abfluß, es dringt unter die Ziegel und über das gewöhnlich zu schmale Rehlblech in das Hausinnere, dieses vernässend. Besonders schlimm wird die Sache, wenn kleine Ziegelablieferungen in die schmale Rinne fallen und stecken bleiben, dann kann man eine völlige Überschwemmung erleben. Diese Fälle wiederholen sich mit dem zunehmenden Alter immer mehr. Wenn sich im Frühjahr in diesen Rinnen sodann Eis bildet, was fast jedes Frühjahr geschieht, und das Schmelzwasser nicht mehr normal abfließen kann, so bahnt es sich ebenfalls rasch einen Weg in das Hausinnere, in diesem Schaden verursachend. Es gibt ganze Einfamilienhaus-Kolonien, die wegen diesen immerwiederkehrenden Vernässungen die Dachkehlen mit großen Kosten ausschroten, d. h. neu und breiter machen lassen müssen.

Ästhetik und gutes Aussehen, werden zum Nachteil, sie müssen etwas zurücktreten zu Gunsten des Zweckmäßigen, Dienstlichen und Nützlichen. Jedem Architekten, jedem Einfamilienhausersteller und Erwerber muß auf Grund gemachter Erfahrungen immer wieder gesagt werden, vergeßt nicht die Dachkehlen breit genug zu machen, damit das Wasser guten Abfluß findet und sich die Rinne nie verstopfen kann, dann erspart ihr euch vielen Ärger, Verdruß und Schaden.

Bei eventuellen Doppelsendungen oder unrichtigen Adressen bitten wir, zu reklamieren, um unnötige Kosten zu sparen.
Die Expedition.